

Christina von Braun, Bettina Mathes
Verschleierte Wirklichkeit

Forum Psychosozial

Christina von Braun, Bettina Mathes

Verschleierte Wirklichkeit

Die Frau, der Islam und der Westen

Psychosozial-Verlag

Wir danken Edil Efe, die uns bei
den materialreichen Recherchen unterstützt hat.

Die auf S. 146 erwähnte Fotografie von Lalla Essaydi
konnte für die Neuauflage nicht verwendet werden.
Das Bild auf dem Cover dieses Buches stammt aus der
»Dreamy-Woman«-Serie von Kourosh Adim.
www.kouroshadim.com

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Um ein Vorwort erweiterte Neuauflage der
Ausgabe von 2007 (Berlin, Aufbau-Verlag)

© 2017 Psychosozial-Verlag

Walltorstr. 10, D-35390 Gießen

Fon: 0641-969978-18; Fax: 0641-969978-19

E-Mail: info@psychosozial-verlag.de

www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner
Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne
schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter
Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt
oder verbreitet werden.

Umschlaggestaltung nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar
ISBN 978-3-8379-2687-3

Vorwort zur Neuauflage

Die erste Ausgabe der *Verschleierte Wirklichkeit* erschien vor zehn Jahren. Damals war in Deutschland und anderen westeuropäischen Staaten ein sogenannter »Kopftuchstreit« entbrannt. Vielen galt es als erwiesen, dass der Schleier der Muslima kein unschuldiges religiöses Symbol sei, sondern eine unverhohlene politische Kampfansage männlicher Islamisten an den Westen und seine freiheitlichen Werte, allen voran die Gleichberechtigung der Geschlechter. Die Stimmung war aufgeheizt. Das lag freilich auch daran, dass die von den USA angeführten und von Europa unterstützten Kriege in Afghanistan und Irak zwar unglaubliche Zerstörung anrichteten (und die gesamte Region ins Chaos stürzen sollten), sich aber kein Sieg einstellen wollte.¹ Mit den Anschlägen auf das öffentliche Verkehrsnetz in Madrid (2004) und London (2005) hatte Al-Qaida den gegen den Westen gerichteten Terror in die europäischen Hauptstädte getragen. Seit Jahrzehnten friedlich in Europa lebende (und Steuern zahlende) Muslime sowie ihre hier geborenen Kinder standen plötzlich unter Generalverdacht. Die Angst vor islamistischem Terror war und ist berechtigt, und die Bedrohung, die von ihm ausgeht, muss ernst genommen werden. Die brutalen Anschläge von Paris, Brüssel und auf dem Berliner Weihnachtsmarkt haben das mehr als deutlich gemacht.

Gerade diese Anschläge zeigen aber auch, dass sich dieser Terror nicht einfach mit »dem Islam« gleichsetzen lässt. Ein Gutteil der Terroristen von Paris und Brüssel waren in Europa aufgewachsen, und sie kannten »ihre« Religion

kaum. Viele der heutigen Dschihadisten, so der französische Journalist David Thomson, der 2014 ein Buch zu dem Thema veröffentlichte,² gehören dem Islam erst seit Kurzem an: »90 Prozent kommen aus einem nicht-praktizierenden Haushalt.« In ihrem früheren Leben liebten sie oft Discos, Alkohol, Drogen, Sex. »Ich kenne welche, die noch zwei Monate vor ihrer Abreise nach Syrien nicht mal gebetet haben.«³ Das gleiche galt auch für Chérif und Said Kouachi, die das Attentat gegen *Charlie Hebdo* verübten. Ein Klassenkamerad des älteren Bruders aus dem Internat, Badaoui, selbst Moslem, kann sich nicht erinnern, die Brüder je beim Gebet gesehen zu haben: Sie träumten davon, das Dorf zu verlassen, in dem sich das Internat befand. »>Falls sie überhaupt eine Religion hatten<, sagt er, >so war's Paris.«⁴ Bei den Terrorzellen, die sich in Europa gebildet haben, machen die Experten heute eher ein Schichtproblem aus. Bestanden die Mitglieder der Hamburger Al-Qaida-Zelle um Mohammed Atta noch zum großen Teil aus Studenten, so konstatiert der Londoner Terrorexperte Peter Neumann eine zunehmende »Proletarisierung der Täterschaft«. Die meisten der heutigen Terroristen »kommen direkt aus dem Milieu und sind religiöse Analphabeten. Das erklärt auch ihre zunehmende Brutalisierung. Und es erklärt, warum es ihnen leichter fällt, derartige Anschläge zu organisieren. Sie wissen aus ihrer Vergangenheit bestens, wie man sich Waffen und Geld besorgt.«⁵ Roberto Saviano, bekannt für seine Recherchen über die Struktur der Mafia, plädiert denn auch dafür, den IS nicht als politische (oder religiöse), sondern als kriminelle Organisation einzuordnen.⁶ Fast zwei Drittel der aus Deutschland stammenden, in Syrien aktiven Islamisten sind der Polizei bekannt: Ein Drittel von ihnen ist mehrfach vorbestraft, meist wegen Gewaltdelikten.⁷ Alle diese Faktoren – niedriges Bildungsniveau gepaart mit Gewaltbereitschaft, Kleinkriminalität, religiöser Alphabetismus – treffen auch auf Anis Amri, den Attentäter von

Berlin, zu. Er hatte Tunesien verlassen, nicht um sich – als getarnter ›Flüchtling‹ – dem IS anzuschließen, sondern um einer Gefängnisstrafe für Diebstahl zu entgehen. Die Anforderungen der Islamisten, denen »das Kanonenfutter ausgeht«, so Neumann, seien inzwischen »so niedrig, dass jeder Kleinkriminelle, jeder Verwirrte gebraucht« wird.⁸ Rekrutiert werden diese ›Dschihadisten‹ übrigens vornehmlich über die sozialen Medien, die, wie der amerikanische Wahlkampf von 2016 und die Kampagnen der selbsternannten ›Retter Europas vor der Islamisierung‹ zeigen, auch der präferierte Mitteilungskanal der neuen populistischen Bewegungen des Westens sind.

Unser Buch war (und ist) ein Versuch, die Debatte um die Rolle des Islam in Europa auf eine an historischen Fakten und kulturpsychologischen Deutungsmustern orientierte Grundlage zu stellen. Wir wollten zeigen, dass der Kopftuchstreit ein Stellvertreterkrieg war; dass es in dem Bestreben, die längst etablierte und weitgehend friedlich gelebte Zugehörigkeit des Islam zu Europa rückgängig zu machen, in Wirklichkeit darum ging, ein Selbstbild des Westens als aufgeklärt und freiheitlich zu stabilisieren. In den Projektionen auf den Orient sollte es seinen Gegenentwurf finden. Dass dieser Stellvertreterkrieg am weiblichen Körper ausgetragen wurde – entblößt versus verschleiert –, ist kein Zufall, sondern entspricht einer langen kulturellen Tradition, die eigene ›richtige‹ Vorstellung von Natur dem ›falschen‹ Naturbild der anderen gegenüberzustellen. Die Analyse der symbolischen Geschlechterordnung bot deshalb einen geeigneten Schlüssel, vielleicht *den* Schlüssel, um zu verstehen, worum es in der scheinbar rein politischen Auseinandersetzung zwischen Orient und Okzident geht und warum der weibliche Körper immer wieder in dessen ›Schusslinie‹ gerät.

Wir haben damals für unser Buch viel Lob bekommen, mussten aber auch viel (nicht immer konstruktive) Kritik

einstecken. Während die einen in unserem Blick auf die verhüllten Grundlagen der westlichen Geschlechterordnung einen Gewinn sahen – wir erhielten sogar einen Wissenschaftspreis –, warfen uns andere ›gefährliche Naivität‹ und ›Selbsthass‹ vor. Zehn Jahre später scheint unser Anliegen noch dringlicher. Fremden- und islamfeindliche Parteien erfreuen sich großen Zulaufs, während zur gleichen Zeit Millionen von überwiegend muslimischen Flüchtlingen aus den durch Kriege und Bürgerkriege ins Chaos gestürzten Regionen Nordafrikas und des Mittleren Ostens in Europa Zuflucht suchen. Diese Menschen kommen nicht als Muslime zu uns, ›die den Westen islamisieren wollen‹, sondern als Flüchtlinge, die in ihrer Heimat alles verloren haben und hier auf ein zivilisiertes Leben hoffen. Mag sein, dass sie wissen oder ahnen, dass Europa für das gegenwärtige Elend im Irak, in Syrien, Libyen und im Jemen mitverantwortlich ist. Sollte es so sein, gehen sie mit diesem Vorwurf zurückhaltend um. Wir streiten es nicht ab, Gewalt und Terror sind real, und sie stellen eine wirkliche Gefährdung dar. Wir streiten auch nicht ab, dass unter den vielen Ländern der Welt, in denen keine Meinungsfreiheit herrscht und die Presse bedroht ist, viele muslimisch regiert werden.⁹ Weniger klar ist hingegen, dass die Ursachen des Terrors in der Unvereinbarkeit ›des‹ Islam mit den Demokratien des Westens begründet liegen. Die vielen Journalisten, Intellektuellen und Aktivisten, die sich in ihren Ländern für Menschenrechte und Meinungsfreiheit stark machen und dafür ihre Freiheit und oft auch ihr Leben riskieren, sind der beste Beleg. Auch unter den Flüchtlingen gibt es eine Mehrheit, die sich diese Freiheit – und nicht etwa Bedrohung und Brandstiftung – erhoffte, als sie sich nach Europa auf den Weg machte. Es waren die westlichen Kolonialmächte, die nach dem Ende des Ersten Weltkrieges und dem Zerfall des Osmanischen Reichs die Mittelmeerregion und den Nahen Osten ohne Rücksicht auf ethnische, politische oder religiöse Zugehörigkeit unter